

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

207 (4.9.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035998](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035998)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 207. Freitag, den 4. September 1885. XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 1. Sept. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta trafen nach mehrwöchigem Aufenthalte in Potsdam gestern Abend gegen 7 Uhr von Schloß Babelsberg in Berlin ein und begaben sich vom Bahnhofe aus unter lebhaftem Jubel der Bevölkerung direkt nach dem königlichen Palais, bis wohin das Publikum dicht gedrängt Spalier bildete. Heute Vormittag ließ der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Polizeipräsidenten v. Madai sich Vorträge halten, empfing den General-Quartiermeister der Armee Graf von Waldersee und nahm die Meldungen des General-Lieutenants Grafen v. Kanitz, der Kapitäns zur See Thomsen und Kuhn, des Oberst v. Mutius und mehrerer anderer Offiziere entgegen. Mittags empfing er den Besuch der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Um 2 Uhr begab der Kaiser sich in Begleitung des General-Lieutenants Fürsten Radziwill zur Besichtigung nach der Ruhmeshalle, wo er längere Zeit verweilte. Nach der großen Parade des Gardekorps am 2. September beabsichtigt der Kaiser den Kavalleriemännern des 3. Armeekorps am 3., 4. und 5. September bei Prigwall beizuwohnen und die Kaiserin nach Baden-Baden zu begeben, um ihre jährliche Herbstkur zu beginnen. Der Kaiser wird voraussichtlich am 9. September in Karlsruhe im großherzoglichen Schlosse sein Hauptquartier aufschlagen und an den folgenden Tagen über die badischen Truppen in der Gegend von Raffatt Parade abhalten. Auch die Kaiserin wird von Baden-Baden sich auf das Paradesfeld begeben, um der Parade beizuwohnen, wird sich aber in diesem Jahre weiter an den Manövern voraussichtlich nicht beteiligen. Zum Empfang des Kaisers werden in Karlsruhe großartige Vorbereitungen getroffen, die auch zum Einzuge des bis dahin jungvermählten erbgroßherzoglichen Paares Verwendung finden, der am 26. September stattfindet, dem beide kaiserliche Majestäten beizuwohnen werden. Ob der Kaiser am 19. September die große Parade über die Württemberger Truppen bei Stuttgart abhält, hängt ganz von der Witterung und Gesundheit, die bis jetzt vorzüglich zu nennen ist, ab. Wo der Kaiser in der Zwischenzeit bis zum Geburtsstage der Kaiserin zu residieren gedenkt, ob in Wiesbaden oder in Baden-Baden, darüber sind Bestimmungen noch nicht getroffen.

nach Umständen erforderlichen Handlungen oder Unterlassungen — insbesondere zu langsamem Vorbeipassiren resp. Ausweichen, zum Unterlassen von Tabacksräuchen, zum Auslöchen von Feuer — aufzufordern. Personen, welche den demgemäß an sie ergehenden Forderungen nicht ungefümt Folge leisten, werden — unbeschadet des nöthigenfalls zur Anwendung zu bringenden unmittelbaren Zwanges — mit Geldbuße bis zu 30 Mk. oder verhältnißmäßiger Haft bestraft.“
Es ist erfreulich, daß das Verständnis für die socialpolitische Bedeutung des Krankentassen- und Unfall-Versicherungsgesetzes in den beteiligten Kreisen sich immer mehr und mehr Bahn bricht. Selbst von mehreren Handelskammern wird in dem letzten Jahresbericht anerkannt, daß das Unfall-Versicherungsgesetz aus demselben Geiste hervorgegangen sei, wie das Krankenassengesetz, und daß beide wesentlich dazu beitragen werden, die mit dem Fabrikwesen verbundenen Uebel zu mildern und die Fabrikanten anzuspornen, daß sie Alles aufbieten, um gefährliche und gesundheitswidrige Einrichtungen so bald als nur thunlich zu beseitigen. Der Geist der Verhältnißlichkeit werde hoffentlich durch diese Einrichtungen immer mehr und mehr gefördert werden.
Die Renommistereien der Madrider Presse lenken die Aufmerksamkeit auf den Zustand der spanischen Flotte. Man bildet sich am Ebrostrande ein, daß die Deutschen nur „elende Holzschiffe“ in der Südsee zu ihrer Verfügung haben und doch ist das wirkliche Verhältniß gerade umgekehrt. Keine Flotte der Welt, so führt die „Voss. Jtg.“ aus, hat einen größeren Ballast an alten Holzschiffen, als die spanische, selbst unter ihren einzigen fünf veralteten Schlachtschiffen befinden sich drei hölzerne Panzerfregatten („Zaragoza“, „Sagunto“ und „Mendez Nuñez“) nur die „Numancia“ und die „Victoria“ sind ganz aus Eisen konstruirt, aber diese Schiffe haben das für Panzer höchst ehrwürdige Alter von 20 Jahren. Deutschland stellt dieser Armada 12 Panzerschiffe ersten Ranges und 14 Panzerfahrzeuge entgegen. Unter diesen 25 Schlachtschiffen ist nicht ein einziger „hölzerner Panzer“. Aehnlich steht die Sache bei den Kreuzern. Wir rechnen dahin auch die neun Schraubenfregatten, welche die „Guia official de Espana“ als Schiffe „erster Klasse“ bezeichnet; die aber in Größe (Displacement) unseren Kreuzerfregatten entsprechen, denen sie auch sonst ähneln, nur in einem Punkte nicht: die deutschen Kreuzerfregatten sind sämtlich aus Eisen konstruirt, die spanischen sämtlich aus Holz. Sogar die drei neuen Kreuzer der Aragonklasse („Aragon“, „Castilla“ und „Navarra“) sind Holzschiffe und diese Schiffe sind unseres Erachtens die besten Schiffe der spanischen Flotte; sie sind auch an sich betrachtet sehr gute Schiffe, denn die Spanier verstehen sich seit Alters her auf den Bau von Corvetten, aber

es sind Holzschiffe! Dasselbe gilt von sechs Schraubenfregatten alten Typs, die sich auf dem Papier besser ausnehmen als in der Wirklichkeit. Diesen neun spanischen Kreuzern könnte die deutsche Marine 16 eiserne Kreuzerfregatten und Kreuzercorvetten entgegenstellen. Auch nach der Fertigstellung der drei im Bau begriffenen Kreuzer der Alfonso-Klasse wird sich dies Verhältniß nicht ändern, denn es werden mindestens drei eiserne Ersatzkreuzer der deutschen Marine bis dahin fertig. Hinsichtlich der Kreuzer letzten Ranges mögen die Kräfte der beiden Marinen ziemlich gleich sein, obgleich es schwer hält zu sagen, was das alte schwimmende Material der spanischen Flotte noch werth ist; wir wollen aber die Höflichkeit üben, auch die sechs Radcorvetten für voll anzusehen, doch können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es in dieser ganzen Kategorie von Schiffen nur vier Luisos neuen Typs giebt: „Jorge Juan“, „Sanchez Barcaiz-Legui“, „Gravina“ und „Belasco“. Was an Schiffen 3. Ranges in der spanischen Flotte übrig bleibt, kommt für überseeische Expeditionen kaum in Betracht, sie dienen zum Küstenschutz, sind aber ohne Zweifel gegen Schmuggler besser zu verwenden, als gegen angreifende Flotten; es sind darunter ein paar hölzerne Monitore von recht zweifelhaftem Werth („Arapiles“ und „Duque de Tetuan“) 2 Schraubenavisos von je 500 Tons und eine ganze Flotte von kleinen ungepanzerten winzigen Kanonenböten, 30 davon sind nach einem Plane gebaut, welcher von Ericsson herrührt, flotte Dinger, welche gut aussehen, aber kaum 12 Knoten machen und mit je einem gezogenen 7-Zöller armirt sind. Uebrigens ist man bisher über den künftigen Zustand der Flotte in Spanien selbst nicht in Zweifel gewesen; seit 1879 sind alljährlich Vorschläge zur Reorganisation der Flotte gemacht, und es ist jetzt auch endlich der Bau einiger Panzerschiffe und bringende Reformen beschlossen, aber ob die dazu nöthigen 200 Millionen Pesetas schon vorhanden, ist uns nicht bekannt. Das Personal der spanischen Marine ist viel brauchbarer und werthvoller als das schwimmende Material. An Matrosen und Offizieren ist kein Mangel. Die Marineliste für 1884 zählt 673 Seeoffiziere auf, darunter 1 Admiral, 6 Vizeadmirale, 22 Contre-Admirale, 20 Kapitäne I. Klasse, 40 Kapitäne II. Klasse, 88 Fregattenkapitäne u.; zur Reserve gehören 3 Vizeadmirale, 56 Kapitäne und 70 Lieutenants. Zur Disposition stehen 95 Offiziere; außerdem sind noch 376 aktive Offiziere für die Marineinfanterie und 66 für die Marineartillerie vorhanden. Dies Offiziercorps würde genügen, die 300 Schiffe mit Führern zu versehen, welche die spanische Flotte vor 90 Jahren besaß, die damals nicht weniger denn 76 Linienfahrzeuge, 52 Fregatten, 79 Corvetten und Brigs u. s. w. u. s. w. zählte. Die Schlacht von Trafalgar hat dieser Flotte den

Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Romany.

(Fortsetzung.)

Viktor wußte vor Erstaunen nicht, wen er vor sich sah. Er hätte den Alten zürnen mögen ob der respektwidrigen Sprache, doch erkannte und schätzte er die gute Absicht, die ihn zu ihm geführt.
Er verzog einige Minuten, dann reichte er dem Manne in gutmüthiger Freundlichkeit die Hand.
„Setz Euch,“ sprach er; „ich verstehe, es liegt ein Mißverständnis hier vor. Elsa, sagt Ihr, meine Elsa erhielt einen Brief?“
„Ei nun, freilich,“ entgegnete der Alte; „an demselben Tage, da sie am Abend in die Oper kam.“
Die beiden Männer sahen sich an.
„Baldrin,“ sagte der Edelmann, „ich gebe Euch mein Wort, ich schrieb ihn nicht.“
Der Alte verzog den Mund.
„Die Handschrift des Herrn Grafen trägt er.“
„Unmöglich!“ platzte Graf Viktor hervor. „Wo ist der Brief?“
Elsa behält ihn seit jenem Tage stets bei sich; ein letztes Mand, welches ihr die Liebe ließ.
„In der That, mein Freund,“ ein seliges Lächeln verklärte das junge Edelmannes Auge, „ich möchte dieses Schreiben wohl sehen.“
„Das wird ja auch leicht möglich sein, wenn Ew. Gnaden nicht verschmähen, unsere Schwelle —“
„Niemals!“ platzte Viktor mit Heftigkeit hervor, „niemals, so wahr Gott lebt, werde ich wieder eine Wohnung betreten, die ein Wesen birgt, das mich um den Frieden meines Herzens betrogen hat! Nehmst meine Heftigkeit nicht für ungut, alter Mann.“
„fügte er gemäßig hinzu, „nicht, daß ich's Eurer Familie übel vermerkte, im Gegentheil, ich achte und schätze

Euch und Eurer Aller Biederkeit sehr. Aber Elsa! Elsa! o, Ihr wißt nicht, Baldrin, was sie mir angethan hat!
Ich liebe dieses Mädchen,“ fuhr er nach einer Pause weiter, „und liebe sie noch heute mit einer Innigkeit und Gluth, die meine Sinne verrückt! Ich glaube fest an ihre Unschuld; kein Wesen auf dem Erdengrund hätte mir jemals den Glauben an sie und ihre Treue geraubt! Ihr Wort, der Blick ihrer himmlisch schönen Augen waren für mich eine Seligkeit, eine andere Welt! O, warum hat sie mich betrogen! Warum riß ihre tollkühne Hand den zauberischen Schleier so unermeßlich süßer Täuschung von meinem sie in blindem Wahnsinn vergötternden Herzen fort!“
„Ich weiß in der That nicht,“ begann mit ruhigem Tone der Alte, „ob mein Ohr des gnädigen Grafen Rede richtig verstanden hat. Das arme Kind ist von Liebesleid nahezu von Sinnen; der Thränen und des Jammers giebt es kein Ende, und überdenkt man erst, was sie heute für eine thörichte Reise gemacht hat — bei Gott! Herr Graf Viktor, wäre ich nicht selber dem Mädchen so in Liebe ergeben, Elsa weilte in dieser Stunde nicht mehr unter den Lebendigen!“
Der Graf riß seine Augen in ihrer ganzen Größe auseinander.
„Was!“ stotterte er, „was ist, was wäre mit Elsa geschehen?“
Der Alte blickte seinen Gegner mit ruhiger Würde in's Auge und sagte dann bebend:
„Sie hätte sich dem Tode geweiht.“
„Stiere! Auges sah der junge Edelmann da.
„Hier wäre nicht Zeit und Ort, eine Lüge zu sagen,“ fuhr Baldrin fort; „ich kam in ihre Wohnung, mein gnädiger Herr, und that meine Pflicht. Nach dem, was meine Augen heute sehen mußten, wäre es Feigheit gewesen, noch länger Schweigen zu wahren; ein Menschenleben lastet schwer auf dem Gewissen, ich bedenke das, Herr Graf.“
Viktor hielt das funkelnde Auge auf das Antlitz des Mannes geheftet, als dieser fortfuhr:
„Raum war die Mittagsstunde vorüber, als ich Elsa be-

merkte, die, scheu um sich blickend, unsere Wohnung verließ. Ich hätte in der That fast etwas Bemerkenswerthes gefunden, hätte nicht ein Umstand auf die Außergewöhnlichkeit ihres Betragens aufmerksam gemacht. Ich stand hinter der Gardine und schaute in den Garten, indes mein Bruder Moritz auf dem Sopha sein Mittagsschläfchen hielt, so konnte ich Augenzeuge sein, wie das Mädchen sich hinter der Thür des kleinen Pavillons versteckte, als zufälligerweise Susanne nach Hause kam. Dieser Zwischenfall machte mich stutzig, Heimlichkeitstherei waren wir bei Elsa nicht gewöhnt. Eiligst warf ich meinen Rock um, nahm Hut und Stock und folgte ihr, Straße auf, Straße ab, bis wir nach langem Marsche auf dem Bahnhofe ankamen —“
„Auf dem Bahnhof,“ unterbrach ihn der Graf, „wie sonderbar!“
„Freilich sonderbar, Herr Graf! Aber hören Sie fort. Kurz vor ein Uhr verließ ein Zug den Bahnhof, und in diesem nahm Elsa Platz. Ich hatte den Kragen meines Rockes fest über die Ohren gezogen, so daß ein Erkennen meiner Person unmöglich war, denn nur auf diese Weise gelang es mir, das Mädchen zu verfolgen, ohne daß sie von meiner Nähe eine Ahnung besaß. In R— stieg sie aus. Nach mehrmaligem Hin- und Herfragen hatte sie eine Straße erreicht, deren Lauf sie eine lange Weile folgte, ich selbst in einiger Entfernung ihr nach. So gelangte sie endlich in eine Waldung, die sie nach allen Seiten durchkreuzte, bis nach Verlauf von mehr als zwei Stunden das Ziel ihrer Reise, eine prächtige aus grauen Stein gehauene Leichengruft, gefunden war.“
„Eine Leichengruft,“ rief Viktor höchst erstaunt, „wie denn —“
„Lassen Sie mich zu Ende kommen, Herr Graf; Elsa wollte nach kurzem Verweilen in das unterirdische Gewölbe hinab. Ich folgte. War es nun Ueberlegung, oder handelte das arme Kind in einem Anfall von Geistesstörung, darüber bin ich noch nicht in's Klare gekommen, Thatsache aber ist, daß sie nach dem Ritus der Kirche zu beten anfang und Kerzen

Todesstoß gegeben. Die Allianzen mit Frankreich sind fast immer verhängnisvoll gewesen.

Marine.

Kiel, 2. Sept. S. M. U. „Grille“ ging gestern von Kiel zu einer zehntägigen Fahrt in See. — Contre-Admiral Freiherr von Reibnitz, Direktor des Bildungs-Wesens der Marine, ist nach beendeter Urlaub in Kiel wieder eingetroffen. — Die III. Torpedoboots-Verfuchs-Division ging gestern in See.

Soziales.

* **Wilhelmshaven, 3. Sept.** Zu Ehren der kaiserlichen Persönlichkeiten, welche der am Sonnabend Mittag hier stattgefundenen Feier der Taufe und des Stapellaufes der „Erfag Victoria“ beizuwohnen, werden hier umfassende Vorbereitungen hinsichtlich Ausschmückung der kaiserlichen Werft und sonstiger festliche Veranstaltungen getroffen. Auf S. M. Artillerie-Schulschiff „Mars“ wird für die hohen Herrschaften ein Festmahl gegeben werden und werden die Räume des Schiffes zu diesem Zwecke auf das Brillanteste ausdekorirt. An diesem Tage wird die ganze imposante Flotte, welche zum Zwecke der Manöver in Dienst gestellt ist, auf hiesiger Röhde vereinigt sein, so daß letztere einen so sehenswerthen Anblick bieten wird, wie nie zuvor. Der Eintritt auf der kaiserlichen Werft ist für die Dauer der Tauffestlichkeit, von Vormittags 11 Uhr an, für jede anständig gekleidete Persönlichkeit frei gegeben. Wie wir hören, trifft Ihre königliche Hoheit die Erbprinzessin Charlotte Vormittags gegen 10 Uhr mittelst besondern Extrazuges hier ein. Voraussichtlich wird sich an dem Tage ein sehr starker Strom von Fremden nach hier ziehen.

* **Wilhelmshaven, 3. Sept.** Der gestern Nachmittag erfolgte Angriff des feindlichen Geschwaders bildete das großartigste Ereigniß der gesamten Manöver, welche sich in diesen Tagen auf der Jade abspielten. Der Feind lag bis um 5 Uhr Nachmittags auf seiner Position vor Anker, welche er, nachdem er heute Morgen zurückgeschlagen war, eingenommen hatte, als vom Flaggschiff Stein das Signal „Anker auf“ gegeben wurde. Es vergingen kaum 5 Minuten, bis der Befehl ausgeführt war, und langsam setzte sich das Geschwader, seinen Kurs nach See zu nehmend, in Bewegung. Gleichzeitig ertönte vom Fort Heppens, auf welchem sich der Chef der Admiralität mit seinem Stabe befand, das Alarm-Signal. Das feindliche Geschwader führte mehrere Gefechts-Evolutionen aus und formirte sich dann in Kiellinie in folgender Reihenfolge: Flaggschiff Stein, Korvette Sophie, Korvette Olga, Panzerschiff Bayern, Panzerschiff Hansa, Aviso Pfeil, Korvette Hympe, Panzerschiff Brummer und Dampfer Pival. Das Flaggschiff begleiteten die drei dem Feinde noch übrig gebliebenen Torpedoboote. Die Defensiv-Flotte bestand wieder aus den Schiffen Friedrich Carl (Panzerschiff), Moltke, vier Panzeranonenbooten und den beiden Avisos Blitz und Pommerania, sowie endlich den sämtlichen Forts. Torpedoboote hatte das Defensivgeschwader diesmal nicht zur Verfügung. Dasselbe lag unter Dampf und gefechtsbereit auf der Röhde vor Anker. Es ist schwer, ein Manöver, welches doch in allen Theilen, so weit wie möglich, einer wirklichen Schlacht entsprechen soll, zu beschreiben. Während die Aufmerksamkeit auf die Evolutionen eines einzelnen Schiffes gerichtet ist, das uns besonders fesselt, vollziehen sich im selben Augenblick eine Reihe von wichtigen und interessanten Vorgängen, die uns entgehen oder zum Theil sich dem aufmerksamen Beobachter entziehen, so daß ein Alles enthaltender Schlachtenbericht schwer zu liefern ist. — Langsam dampfte das feindliche Geschwader auf und nahm dann eine etwas östliche Richtung ein, um so weit wie möglich von den Forts frei zu kommen. Die drei letzten Schiffe hatten schon mit dem äußersten Fort Nisterfiel einige Schüsse gewechselt, als das Flaggschiff in Schutzlinie des Fort Heppens kam und auch das Feuer eröffnete, welches von der nördlichen Flanke des Forts und vom Friedrich Carl a tempo erwidert wurde.

Nach und nach kamen auch die folgenden feindlichen Schiffe in Schutzlinie und nahmen das Feuer auf. Es war bereits 6 Uhr geworden und der Ebbestrom hatte eingesetzt, so daß die Schiffe des Defensivgeschwaders herumschwoiten und dem Feinde die Breitseiten zeigten. Diese günstige Gelegenheit

ließen sich die Schiffe Friedrich Carl und Moltke auch nicht entgehen, indem sie beide eine Breitseite abgaben, die mit dem Centralfeuer der Dauensfelder Batterie fast zusammenfiel. Dieses kräftige Vorgehen, sowie das starke Feuer aus allen Geschützen der Defensiv-Flotte, hätten im Ernstfalle den Feind arg zugerichtet und zur Umkehr gezwungen, um aber das Gefecht nicht zu unterbrechen, rückte das feindliche Geschwader weiter vor und führte ein elegantes Manöver aus, indem die ganze Linie wendete und jedes Schiff dem Defensivgeschwader seine Breitseite sandte. Es entstand infolge dessen eine riesige Kanonade, wie sie kaum wüthender und fürchterlicher gedacht werden kann. Der Pulverdampf wurde zu Gunsten der Defensiv-Flotte von einer frischen Nordostbrise fortgeführt, während er dem Feinde das Ziel verdunkelte. Unter dem Schutze des dicken schweren Rauchs machten auch die drei feindlichen Torpedoboote einen Angriff auf den Friedrich Carl. Wie der Blitz schoffen sie hinter dem Flaggschiff hervor, wurden aber sofort entdeckt und ein förmlicher Hagel von Revolvergeschossen, vom Blitz und den übrigen Schiffen fiel auf sie nieder, trotz der überaus hastigen und unsicheren Bewegung, so daß die Boote in Wirklichkeit in einem Augenblick wie ein Sieb durchlöchert und ihre Mannschaften vernichtet gewesen wären. Besonders hartnäckig war der Kampf zwischen den Panzerschiffen Bayern und Friedrich Carl, die beide sehr gefährliche, wenn auch nicht ebenbürtige Gegner waren.

Der Geschützkampf dauerte unausgesetzt eine volle Stunde und wurde auf beiden Seiten mit voller Wucht geführt. Der Feind befand sich in einer höchst verzweifelten Lage, indem er von drei Seiten Feuer bekam, während ihm selbst nur Gelegenheit zu Breitseitenfeuer gegeben war beim jedesmaligen Wenden der einzelnen Schiffe im Verfolg der Kiellinie des vorausgehenden. Das feindliche Geschwader, oder vielleicht richtiger gesagt, die Ueberbleibsel desselben, zog sich darauf langsam zurück und dampfte in derselben Reihenfolge, wie es gekommen war, wieder seewärts, immer noch vom diesseitigen Feuer verfolgt und dasselbe nach Möglichkeit erwidern. Gegen 7 Uhr Abends wurde vom Fort Heppens das Signal „Halt“ gegeben. Die Geschütze schwiegen und der dicke Pulverdampf verzog sich bald, so daß die beiderseitigen Stellungen wieder deutlich zu erkennen waren. Thatsächlich war das Defensivgeschwader während des Gefechts derartig in Pulverdampf eingehüllt, daß man von Land aus buchstäblich nichts von ihm entdecken konnte, nur der Geschüttdonner und das Aufblitzen der Salven verrieth seine Position. Der Feind ging wieder bei der Geniesbank vor Anker und würde im Ernstfalle bemüht gewesen sein, seine Schäden auszubessern um das, was ihm geblieben, wieder gefechtsklar zu machen. Zu dieser Annahme ist man durchaus berechtigt, denn die schweren Geschütze der Forts mußten eine förmliche Verwüstung auf den feindlichen Schiffen hervorgerufen haben. Wie schon erwähnt, würde der Feind in Wirklichkeit überhaupt nie so weit vorgegangen sein und sich wohl gehütet haben, sich einem so fürchterlichen Geschützkampf auszusetzen. Es kann aus den ganzen Vorgängen mit Sicherheit geschlossen werden, daß eine Forcirung der Einfahrt zu den Unmöglichkeiten gehört und daß Wilhelmshaven mit all seinen großartigen Marineanlagen auf alle Fälle gesichert ist.

* **Wilhelmshaven, 3. Sept.** Auf S. M. S. „Mars“ wurde gestern Abend aus Anlaß des Sedantages eine patriotische Feier abgehalten.

* **Wilhelmshaven, 3. Sept.** Ueber die „Tournüre“ jenes unbeschreibliche Ding, das die modernistischen Damen tragen, um sich an der unpassenden Stelle des Körpertheiles einen künstlichen Höcker zu schaffen, ist schon viel geschrieben und gespötkelt worden, ohne merklichen Erfolg. Die Geschmacklosigkeit in der Mode trägt den Sieg über alle vernünftigen Vorstellungen davon. Während in unserer Nachbarstadt Oldenburg dies Tournüretragen schon ziemlich allgemein zur Herrschaft gelangt ist — wir sahen dort auf der Ausstellung Damen, die sich durch riesige Polster zur lächerlichsten Carriatur verunstaltet hatten — traten die Tournüretraherinnen in Wilhelmshaven bisher nur vereinzelt und schüchtern auf. Aber jetzt scheint das Nachahmungsfieber unter der weiblichen Welt auch hier um sich zu greifen, immer umfanglicher wird die rückseitig getragene Kleidermatraxe, immer häufiger begegnet man naturwidrig gestalteten weiblichen Personen. Dies

gibt uns Veranlassung, nochmals unsere Stimme zu erheben und einen Appell an den gefunden Sinn der Damen zu richten. Tagtäglich kann man es auf der Straße beobachten, wie die Herrenwelt unwillkürlich solchen weiblichen Personen nachschauen, die hinten einen förmlichen Keitattiel oder einen Ansat zu einem solchen tragen; es ist ein gewisses Mitleid, was die Herren veranlaßt, ihnen nachzuschauen, denn man bedauert ja auch Feden, der wegen Zahnreihen mit geschwollener, durch ein Wattenpolster noch mehr verunstalteter Backe herumlaufen muß. Und da in besagten Fällen von einer gegen Zugluft zu schützenden Geschwulst wohl nicht die Rede sein kann, erscheint es noch weit mitleidenswerther, wenn die Modedictät das Tragen eines überflüssigen Polsters veranlaßt. Es mag wohl Damen geben, denen es nicht unangenehm ist, wenn ihnen die Herren nachblicken, wenn sie denselben durch auffälliges Costüm Anlaß zu launigem Gesprächsstoff bieten können, aber es sind dies doch Wenige und jede anständige Dame wird Alles zu vermeiden suchen, was sie in den Verdacht bringen könnte, jener Kategorie anzugehören. Ein unlängst bei etwas hoher See auf die Röhde gehender Dampfer war von Klein und Groß so vollständig angefüllt, daß Alle wie die Bettler gepreßt stehen mußten. Es befanden sich unter den Passagieren viele Damen, deren Nevers in Folge der unsinnigen Mode eine bedenkliche Ausdehnung annahm. Das Schiff schaukelte hin und her und die gepreßt stehende Menschenmasse auf demselben machte alle Schwanfungen mit; sie fielen oft über und durcheinander, was namentlich bei der weiblichen Welt bald Geranktheit hervorrief. O heiliger Pankratius — was gab es für Scenen! Wir beobachteten u. A. eine junge weibliche Person, deren Tournüre sich in dem Gedränge vollständig verschoben hatte; statt das Hinterteil zu zieren, war das Ding total nach vorn verschoben, so daß des Mädchens Front eine für unverheiratete junge Damen ganz bedenklich erscheinende Rundung angenommen hatte, von welcher sie sich schleunigst in der Kajüte unbemerkt zu entbinden suchte. Wir wußten nicht, was da zum Vorschein gekommen ist, wir wollten es auch nicht wissen laut des Dichters Mahnung: „Der Mensch begehre nimmer zu schauen zc. zc.“ — Vorstehend geschilderte Scene wiederholte sich bei jener Fahrt in ähnlicher Weise noch öfter; sie hatten stets Gespötk und Gelächter im Gefolge — wie lange denken wohl die tournüretragenden Schönen solche Spottlust herauszufordern?

Wilhelmshaven. Eine für Velocipedfahrer wichtige Entscheidung des Reichsgerichts ist kürzlich ergangen. Ein Velocipedfahrer hatte einen schwerhörigen, alten Mann, welcher das Warnungssignal mit der Glocke nicht vernommen hatte, umgerissen, da es zum Ausweichen zu spät war. Der Ueberfahrene erlitt den Bruch eines Armes und eines Schenkels. Die Strafkammer hatte das Velociped als ein gefährliches Werkzeug bezeichnet, da es aus Stahl und Eisen bestehe und geeignet sei, wenn auch nur mittelbar, Körperverletzungen herbeizubringen. Das Reichsgericht schloß sich der Auffassung der Strafkammer an und verwarf demgemäß die von dem Verurtheilten eingelegte Revision, welcher nun neben der Strafe auch noch die sehr erheblichen Kur- und Entschädigungskosten zu tragen hat.

† **Sedan, 3. September.** Der Neuenfelder Krieger- und Kampfgenossen-Verein feierte gestern mit dem Sedantage gleich das zehnjährige Stiftungsfest. Das Vereinslokal bei Herrn Gastwirth Siems, welcher schon bei der Gründung Vereinswirth war, prangte im reichen Festschmuck, ebenfalls der Saal des Herrn Warns, wo der Ball abgehalten wurde. Die Einwohnerschaft hatte durch Flaggen- und Guirlandenschmuck ihre Sympathie für den Verein zu erkennen gegeben. Es wurde vom Vereinslokal ein Umzug nach dem Reiterdenkmal veranstaltet, wo Herr Pastor Brunow eine der Bedeutung des Tages entsprechende Rede hielt. Den Schluß bildete ein gemüthlicher Ball beim Kameraden Warns.

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. **Oldenburg, 2. Sept.** Die beiden heute hier eingetroffenen Extrazüge von Neuschanz-See und von Wilhelmshaven brachten wiederum eine tüchtige Anzahl Fremde zum Besuch der Ausstellung nach hier. Der von der Wilhelmshobener Strecke kommende Zug brachte ca. 1000, der von Leer ca. 800 Gäste an. Anlässlich des brillanten Wetters

auf dem Sarge befestigte, dessen silbernes Schild den Namen Udo von Sternenberg trug.“

Viktor starrte mit weit geöffnetem Munde den alten Balbrian an.

„Da lag nun das arme Kind und stehete zu Gott, sie von der Erde zu nehmen,“ fuhr dieser, nachdem er eine Thräne aus dem Auge gewischt, fort, „sie schien durchaus von Sinnen, denn als ich sie mit Fragen beführte, erklärte sie, es wälte über dieser Leiche ein Geheimniß, dazu Niemand den Schlüssel besitze, als eine hochgeborene Dame und sie.“

„Herr des Himmels!“ rief jetzt Viktor mit Begeisterung; „gib mir in diesem Augenblicke, daß meine Ahnung mir nicht trügt!“

Stilenden Schrittes verließ er das Gemach, mit unruhiger Hast durchsuchte er die Fächer seines Schreibtisches, bis sein freudestrahlendes Auge ein Papier gefunden, schon zerrissen, das folgende Worte enthielt:

„... ist vor 10 Jahren gestorben, die beiden Kinder, Elsa und Bella sind, wie vermuthet, im Meere ertrunken, wenigstens hat Niemand eine Spur ihres Daseins entdeckt. Wir dürfen —“

Das Uebrige las Viktor nicht.

Triumphirend ließ er das Blatt seinen Fingern entgleiten. „Elsa und Bella!“ jauchzte er auf. „O, Balbrian, das Schicksal hat Euch zu meinem Segen hierhergeführt!“

Schleunig eilte er zurück; strahlend vor Glück hielt er den Naden des alten Mannes umschlungen und drückte einen Kuß auf seine altersgefurchten Wangen.

„Dank, Dank für Eure Nachricht,“ jubelte er in immer wachsendem Entzücken. „Ihr wißt nicht, welcher Segen, welches Heil aus Eurer Kunde entsteht. O, weint nicht mehr, Elsa ist nicht von Sinnen, es ist kein Wahn, was sie im Jammer ihres Daseins zu Euch sprach. Ich muß Elsa sprechen, aus ihrem eigenen Munde muß ich die Antwort auf meine Frage erhalten; mein glühendes Herz erträgt die Trennung bis zum Tagesanbruch nicht mehr.“

„Das ist auch gar nicht nöthig,“ meinte Balbrian; „meine

Familie wird noch nicht schlafen, und wenn's dem Grafen gefällig ist —“

„In der Minute,“ jubelte er. „Kommt, treue Seele, führt mich zu meiner Elsa zurück!“

* * *

Die Familie Berg hatte sich noch nicht zur Ruhe begeben; obgleich die Wanduhr Mitternacht zeigte, wollte man warten, bis Balbrian zurückgekehrt sei.

Vater Moriz, um die Unterhaltung rege zu halten, las aus einem Zeitungsblatte etwas vor; Friederike nähte, Susanne strickte und Elsa, bleich wie eine Sterbende, lag in einem Sessel, von den Anstrengungen sich erholend, welche der heutige Tag, wie wir wissen, ihr mitgebracht.

Da hörte man Fußtritte nahen.

Moriz legte die Zeitung weg und schiedte sich an, dem Bruder entgegenzugehen, aber nicht so schnell konnte er sich von seinem Sitze erheben, als von draußen die Hausthüre geöffnet ward.

„Freut Euch Alle,“ rief Balbrian mit vor Glückseligkeit strahlender Miene. „Ich bringe freudige Botschaft — von ihm!“

„Von meinem Viktor?“

Elsa sprang dem alten Manne entgegen.

„Ja, von ihm! — Und weißt Du, was noch weiter?“ Er öffnete vollends die Thüre; mit einem laut aufjubelnden Freudenschrei hing Elsa an des Grafen Hohenheim Brust.

„Wiedergefunden!“ flüsterte Viktor in seligem Entzücken; „o, möchte es die Ewigkeit sein! Nehmt es mir nicht übel auf, alter Moriz, daß ich mir noch so spät in Eure Besitzung einzubringen erlaube,“ wandte er sich der übrigen Gesellschaft zu; „die Offenbarung eines Geheimnisses, das mein Herz vor lauter Seligkeit zerspringen läßt, das Ahnen einer Täuschung —“

„Bleiben Sie, so lange es Ihnen gefällig ist, mein

gnädiger Herr Graf,“ versicherte der Alte! „wenn Sie beschließen, daß wir Anderen —“

„Bleibt, aber bleibt doch!“ drängte Viktor, „die Sache darf vor Euren Augen kein Geheimniß mehr sein. Ist meine Elsa wohl?“

„Ganz wohl, seitdem Du hier bist,“ gab das Kind mit vor Seligkeit leuchtenden Augen zur Antwort.

„Und liebt mich noch immer von Herzen?“

„Ihr Argwohn, Herr Graf, ist eine Sünde gegen des Kindes Reinheit,“ sprach der alte Moriz dazwischen. „Wüßten Sie —“

„Ich weiß es,“ sagte Viktor in ruhigem Tone. Dann zu ihr:

„Hat meine Elsa einen Brief?“

Das Mädchen zog ein zusammengefaltetes Papier hervor.

„Vorzüglich!“ stotterte der Graf, nachdem er einen Blick auf die Zeilen geworfen, „ganz meine Handschrift — und doch —“

Alle Anwesenden blickten ganz erstaunt zu dem Grafen hinüber.

„Kannst Du den Baron Edwin von Liptau?“ fragte dieser, nachdem er eine Weile nachdenklich auf das Papier geschaut.

„Ich sah ihn einige Male bei der Gräfin.“

„Und hattest Du mit ihm irgend welche Unterredung?“

„Nie, nur einmal, an dem Tage eben, da ich der Gräfin meine Verlobung zu melden kam, näherte sich mir der Baron und bedrängte mich,“ fügte sie gesenkten Blickes hinzu.

„Hm,“ meinte Viktor, seinem Gedankenfange folgend, „und seit jener Zeit hast Du ihn nie wiedergesehen?“

„Im Theater. Später sah ich ihn nie.“

„Da ist ein Verrath im Spiele,“ brach der Graf mit Unmuth hervor, „und ich glaube die schuldige Person gefunden zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

sehen sich viele Fremde in der Stadt umher fahren und hatten die Drohnenbesten einen guten Verdienst. Großes Interesse erregte die heute hier sehr zahlreich anwesenden Nymphen aus Holland und deren weibliche Begleiterinnen mit ihren Gold- und Messinghauben. Unser herrlicher, wahrhaft prächtiger Lamberthhof wird von den Fremden immer mehr besucht und möchten wir nicht verfehlen, auf diese wirklich außergewöhnliche Sebenswürdigkeit die ferneren Besucher der Ausstellung und unserer Stadt besonders aufmerksam zu machen. — Die Sebansfeier verlief im großen Ganzen in üblicher Weise. Ueber die Einzelheiten der Feier berichten wir in nächster Nummer.

Schorfens, 1. Sept. Das Sebansfest wurde am 30. August in und bei Ottens Stablfabrik zu Groß-Oftem, veranstaltet vom hies. Kriegerverein, gefeiert. Wenngleich die Beteiligung von den Mitgliedern des Kriegervereins nicht groß war, so wurde doch das Festprogramm innegehalten. Der Vorstand vom Vereinslokale zur Friedenskirche erfolgte kurz nach 4 Uhr. Hier hielt unser Hauptlehrer Hr. Ummen eine sehr passende Rede, ebenso der stellvertr. Vorsitzende Kamerad Hr. Zingel; einige patriotische Lieder wurden gesungen und zum Schluß ein Hoch auf unsern Kaiser, den Großherzog und auf das einige deutsche Vaterland ausgebracht. — Das Jugendbüchsenfest, welches vor Kurzem in Groß-Oftem gefeiert wurde, hat vielen Beifall gefunden und war recht gut besucht, Schaustellungen aller Art ergötzten die Jugend.

Emden, 1. Sept. Ein ergötzlicher Vorfall spielte sich dieser Tage in einer Straße unserer Stadt ab, wo die Vermessungsbeamten ein Instrument zum Niveliren aufgestellt hatten. Eine Arbeiterfrau, die des Weges kam, hielt den Apparat für die Camera obscura eines Photographen, der eben im Begriff wäre, ein Straßenbild aufzunehmen, und lief nun, so rasch sie konnte, wie ein lavirendes Schiff von einer Seite der Straße zur andern, bis sie dem Bereiche des vermeintlichen Photographen, dem sie nicht zum Opfer fallen wollte, entkommen war.

Bremerhaven, 1. Sept. Ein tief bedauerlicher Unglücksfall hat sich hier ereignet. Bei einem Neubau stürzte der dort beschäftigte Zimmermann Janßen aus Höhe rücklings von der Mauer herab und schlug mit dem Kopf so unglücklich auf eine eiserne Gewölbbediene, daß er schon nach einer Viertelstunde seinen Geist aufgab. Der Verunglückte hinterläßt Frau und neun Kinder.

Bermischtes.

Aus Westfalen, 31. August. Daß ein großer Theil der socialistischen Wortführer thatsächlich von den Pfennigen der Arbeiter lebt, beweist folgendes Gesändniß, welches man einem der Leser der „Rh.-W. Ztg.“ gemacht hat. Derselbe schreibt dem genannten Blatte: „Vor einigen Tagen traf ich auf einer Geschäftsreise im Pippischen in einer Dorfschänke einen ziemlich heruntergekommen aussehenden Mann, welcher ein Gespräch mit mir anknüpfte, aus dem ich erlah, daß ich es mit einem in den Jahren 1877/78 in der Gegend von Bochum vielgenannten Socialisten-Apostel zu thun hatte. Der Mann, seines Zeichens ein Schneidergeselle aus Sachsen, war mir aus jener Zeit noch sehr gut im Gedächtnisse und ich entsinne mich seiner damaligen in vielen Orten des Bochumer Kreises gehaltenen confusen Brandreden gegen das Capital

und weiß Gott was Alles noch ziemlich genau. Er trug sich damals sehr elegant und der Vergleich zwischen seinem jetzigen und damaligen Aussehen veranlaßte mich zu der Frage, ob er außer Condition sei, da ich ihn früher in besseren Verhältnissen gekannt hätte. „So, Sie kennen mich von Bochum? Ja, damals war die Zeit eine bessere für mich, wir hatten damals das Socialistengesetz noch nicht. Zu jener Zeit verbiente ich in der Partei als Agitator mehr als mit der ganzen Schneiderei. Wenn ich da einen Tag „reden ging“, hatte ich meine 10 Mk. verdient, heute ist es nichts mehr.“ — Mich überraschte das cynische Geständniß und ich forschte weiter, ob er jetzt auch noch Socialist sei. „Ei was“, erwiderte er etwas scharf, „die Kerle sind ja zu dumm und zu feige, ich werde mich jetzt auch wohl hüten.“ — Ich hatte genug von der professionsmäßigen Volksbeglückung gehört.

Dazu bemerkt die Rh.-W.-Ztg.: Die „dummen“ und „feigen Kerle“, wie der Socialistenapostel unsere wackeren Arbeiter zu nennen sich erdreißet, werden es, wenn sie diese Geschichte lesen, hoffentlich dem Socialistengesetz Dank wissen, daß wenigstens dieser Arbeiterfreund ihnen nicht mehr 10 Mk. täglich kostet.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß die „Tournüre“ ihren Trägerinnen Unannehmlichkeiten verursacht hat, und das ist leicht zu glauben, wenn man weiß, was für merkwürdige Dinge oft zu der unnatürlichen Ausdehnung der Nordseite unserer Damen dienen müssen. Die eine nimmt ein Bündel Stroh, die andere eine Parthie zusammengerollte Bettlatten oder Servietten, eine dritte nimmt eine Schlammervolle u. dgl. Hier sei eine Schmirre erzählt, die den Vorzug hat, wahr zu sein. — Kommt da neulich ein Bruder Studio zu seinem Comilitonen, dem Sohne eines sehr kinderreichen Beamten, um denselben zur Kneipe abzuholen. — „Leider kann ich nicht mitkommen“, sagte resignirt der Misensohn. — „Warum nicht?“ — „Meine Schwester ist ausgegangen.“ — „Ja, wie soll denn das am Mittwochem verhindern?“ — „Mensch, Du weißt doch, daß ich nur ein Paar Stiefeln habe, und daß eine dieser Fußfutterale benutzt meine Schwester als — Tournüre!“

Aus Niederbayern, 26. Aug. Es geschieht gar nicht selten, daß Wallfahrtsorte als Schauplätze blutiger Raufereien dienen. In Handlab, das sich besonders junge Burschen und Mädchen der ländlichen Bevölkerung an sogenannten Frauentagen als Wallfahrtsziel genommen, ist es am Maria Himmelfahrtstage zu einer förmlichen Schlägerei gekommen. In regelrechter Kampfesstellung standen sich ca. je 30 Bursche gegenüber und führten die Schlacht natürlich mit dem so beliebten Messer. Der Erfolg war auch ein grauenhafter. Nicht weniger als 5 Schwerverwundete wurden vom Platze getragen, von denen einer bereits gestorben ist. Wer unter den Landleuten lebt und steht, wie die jungen Bursche und Mädchen Abends und nächlich zu Paaren von den Wallfahrten zurückkehren, der weiß deren Werth überhaupt zu schätzen.

Zwei reiselustige Burschen im Alter von 15 und 16 Jahren beschloßen, ihrer Vaterstadt Frankfurt den Rücken zu kehren und auszuwandern. Bei einem Bootverleiher mieteten die Jungen einen Zweiruderer, um auf dem Wasserwege nach Rotterdam zu gelangen und von dort aus zunächst nach London, dann nach Westindien weiter zu fliehen. Von den Eltern baldigst vermißt, wurden Nachforschungen ange-

stellt, welche auf die Spur der Ausreißer führten. Bei Neuwied glückte es, dieselben auf dem Rheine festzunehmen. Während der Jüngere sich sofort ergab, stürzte sich der Ältere über Bord, seinen Tod in den Wellen suchend. Unter großer Anstrengung wurde derselbe jedoch gerettet und ans Ufer gebracht. Auf der Heimfahrt nach Frankfurt versuchte der Europamüde dann noch, sich vermittelst eines Taschenmessers zu entleiben, was ihm aber nicht gelang, da der aufmerksame Vater ihn daran hinderte. Bei den Flüchtigen fand man 860 Mark in baar, sowie mehrere werthvolle Gegenstände; die letzteren sollten in Rotterdam verkauft werden, um den Reisefond zu vergrößern.

Angreifende Ittiffe. König, im August. Ein eigenthümliches Attentat durch Ittiffe erlebte leghin hier der Zimmermann Hinz. Als derselbe auf dem Heimwege sich dem Stengel'schen Holzhohe näherte, gewahrte er an der Erde einen Knäuel lebender Wesen, den er mit seinem Regenschirme anstieß. In demselben Augenblicke löste sich der Knäuel auf, und etwa acht Ittiffe fielen den Mann von allen Seiten an. Alles Abwehren und Schlagen mit dem Schirm half nichts, die wüthenden Thiere kletterten an ihm in die Höhe bis auf den Kopf und brachten ihn dermaßen in Angst, daß er laut um Hilfe rief. Den vereinten Anstrengungen mehrerer herbeigeholter Personen gelang es erst, die Thiere von ihrem Opfer zu verschrecken, wobei einer der Hilfeleistenden zwei in einem Sack lebend fing.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 1. bis 31. August 1885.

Geboren: ein Sohn dem Magazingeheften F. H. G. Gathe, Schiffszimmermann H. F. W. Mechau, Schlosser G. P. J. Pöddig Zwillinge (Knaben), Zuschläger J. A. Ch. Schröder, Maler A. Jüdel Zwillinge (Knaben), Schiffszimmermann J. D. Meinen, Arbeiter J. H. A. Freidrich, Kesselschmied C. Ch. M. Lange, Tischler J. H. Dillen, Schmied F. A. Weigt, Arbeiter J. Pamel, Wäschmacher C. F. Th. Jupp, Maurer H. A. F. Ehrhardt, Handlanger F. A. A. Wölfe; eine Tochter dem Tischler H. F. L. Schilling, Maler Th. H. Kruse, Arbeiter J. H. Müller (todtgeb.), Arbeiter F. M. Nowak, Zimmermann H. D. Kluge, Handlanger G. Gen, Matrosen J. M. Dardemann; außerdem wurden 2 uneheliche Geburten (Knabe und Mädchen) angemeldet.

Angeworben: Heizer W. R. Thom zu Wilhelmshaven und M. R. W. Müller zu Bant, Tischler J. C. H. Scholz zu Bant und A. M. Schwarz zu Danzig, Tischler U. H. Hilbaat und G. D. H. Heeren, beide zu Bant.

Eheverträge: Arbeiter C. H. A. Lange zu Heppens und Wittwe M. Nibel, geb. de Bries, zu Bant, Matrose H. W. Wilms zu Wilhelmshaven und G. H. Andreesen zu Bant, Arbeiter A. Bogacki zu Heppens und H. C. Friederichs zu Bant, Arbeiter J. W. Westermann, Wittwer, und Ch. Dallinga, beide zu Bant.

Gestorben: Tochter des Arbeiters W. E. Seeliger, 9 M. 19 T. alt, Tochter des Schlossers C. F. W. Segert, 1 J. 4 M. 4 T. alt, Sohn des Arbeiters C. Hinrichs, 5 J. 4 M. 3 T. alt, Sohn des Arbeiters A. H. Gen, 1 M. 19 T. alt, Arbeiter H. A. Drosch, 44 J. 5 M. 29 T. alt, Sohn des Schlossers G. C. F. Sarow, 3 J. 2 M. 5 T. alt, Sohn des Schiffszimmermanns J. F. F. Kull, 8 M. 21 T. alt, Tochter des Zuschlägers G. A. Haberland, 6 M. 24 T. alt, Sohn des Schuhmachermeisters U. G. Kemmers, 11 M. 3 T. alt, Tochter des Matrosen J. M. Remte, 11 J. 3 M. 14 T. alt, Sohn des Schuhmachermeisters U. G. Kemmers, 2 J. 6 M. 28 T. alt.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag: Vorm. 7 U. 13 Min. Nachm. 8 U. 2 Min.

Bekanntmachung.

Der Stapellauf S. M. Kreuzerfregatte „Cras Victoria“ findet am

5. September cr., 12 Uhr Mittags,

statt. Demselben beizuwohnen ist allen anständig gekleideten Personen gestattet; der Zutritt zur Werft erfolgt durch Thor 1 in der Zeit von 11 Uhr bis 11 Uhr 40 Min. Vormittags an dem genannten Tage. Zum Betreten des Festplatzes, der durch eine zwischen Flaggenstangen gespannte Leine umgrenzt ist, sind nur diejenigen Personen berechtigt, welche im Besitz von Tribünenkarten oder rothen Zuschauerkarten sind; alle übrigen Personen haben sich innerhalb des durch eine Postenkette abgegrenzten Gebietes aufzuhalten. Den Anweisungen der Schutzleute und Posten ist auf das Genaueste Folge zu geben; Zuwiderhandelnde werden ohne Weiteres von der Werft entfernt. Nach beendeter Stapellaufrüstung ist auf Anweisung der Schutzleute die Werft zu räumen.

Wilhelmshaven, 31. August 1885.

Kaiserliche Werft.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich
1 Pianino, 1 mob. Sekretär,
1 Billard mit Zubehör, 1 Rollwagen, 2 Breakwagen, 2 Regulator, 2 goldene Damenuhren mit do. Ketten, 1 Schreibpult, 1 Actenschrank, 1 mahag. Wäscheschrank, 1 gold. Ring, 1 silberne Taschenuhr, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kopfstissen, 1 Seidenbr., diverse Bilder, Kleidungsstücke u. f. w.
am Freitag, 4. Sept. 1885, 2 1/2 Uhr Nachm., in dem Pfandlokale hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung

verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 1. Sept. 1885
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Sehen, Trinken u. Urtheilen

überlasse einem mich beehrenden Publikum!

Ich verzapfe nur Bier aus der Brauerei des Herrn G. C. Busch zu Aurich, und zwar: **Selles Lagerbier** in 4/10 Tr. Gläsern à 15 Pfg., wie auch **Selles Exportbier** in 4/10 Tr. Gläsern à 20 Pfg. und betone, daß diese Biere jede Concurrenz aufnehmen. Außerdem erlaube mir noch auf meine hervorragend gut und rein gehaltene **Weine** zu sehr civilen Preisen ganz besonders aufmerksam zu machen, und empfehle für Moselweintrinker hochfeinen Moselwein à Flasche für 80 Pfg.

NB. Verabreichung guter Küche wie auch aufmerksamste Bedienung versprechend, ladet ganz ergebenst ein

M. Scharlowski,

Wein- und Bierkeller, Aroncnstraße Nr. 1, vis-à-vis der neubauten Mittelschule.

Möbel- und Sarglager,

sowie Lager von Bettfedern und Daunen liefert gute Waare bei billigsten Preisen

Rud. Albers,

Dienstadtstr. 62.

Kopfsalat, sehr zart, **Spitzkohl**, **Wirsingkohl** **Rotzkohl**, **Gurken**, **Bohnen**, **Suppenkraut** empfiehlt zu den billigsten Marktpreisen

C. Michel,

Neuestraße.

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten **Woll- und Weißwaaren** ganz unter Preis einzukaufen. Da ich diese Artikel sonst nicht führe, es mir auch wegen Eintreffens der Herbst- und Wintersachen an Raum mangelt, habe ich mich entschlossen, diese Sachen schleunigst wieder zu verkaufen und um dieses zu ermöglichen, einen

Ausverkauf

angekündigt und zwar zum

4., 5. u. 6. September.

Von den zum Verkauf gestellten Sachen hebe ich hier nur einige hervor; z. B. verkaufe ich (aber nur während des Ausverkaufs): **Knottücher** für 5 Pfg. pr. St. **Sachenez**, große, 20 Pfg. pr. St. **Kinderschürzen** von 15 Pfg. an in etwa 40 verschiedenen Sorten. **Trauerschürzen**, ebenso. **Matrosen-Kragen** mit Schleife dazu, bester Qualität. **Shlipse** und **Knotten** von 5 Pfg. an bis zu den feinsten Sachen. **Neubetten**, letztere für 25 Pfg. pr. St.

Tischdecken und **Kommodendecken**, schwere Waare, (Zute) 1 Mark. **Capotten**, neueste Facons, zu fabelhaft billigen Preisen. **Kopfstücker**, **Umbhängtücher** u. f. w. u. f. w.

Ad. Schwabe,

Belfort.

Das neueste hochfeinste **Taschentuchparfüm** ist **Rich. Gründer's Dornröschen**, von höchst lieblichem, erfrisch. u. dauernd. Wohlger. Dep. bei Herrn **Rich. Lehmann**

Ein junger Mann kann **Logis** erhalten. **Börsenstr. 10, 1 Tr.**

Das Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona verleiht vollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd. vorzüglich gute Sorte 125 Pfg. prima Halbdaunen nur 160 Pfg. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Nichtconvenientes wird bereitwilligst umgetauscht.

Einmachefässer, Bohnen-, Kohl- u. Gurkenfässer,

sind stets vorräthig bei

C. Ehlers, Böttchermstr.,

Belfort, Adolfsstr.

Ein neuingerichtetes Geschäftshaus, mit 1 resp. 2 Familien-Wohnungen an bester Lage in Wilhelmshaven, Roonstraße, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Privat-Unterricht

für angehende Dampfschiffs-Maschinen u. Masch.-Applicanten. Näh. Lothringen 59., 1. Tr. rechts.

Entlaufen

ein weißer Jagdhund mit braunem Kopf und abgestutztem Schwanz. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung.

J. Th. Selmerichs,

Sielhaus.

Eine Wohnung bestehend aus 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör wird zum 1. November oder 1. December zu miethen gesucht.

Adressen werden in der Exped. d. Bl. sub W. erbeten.

Zu vermieten

ein möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer.

Schumann,

Roonstr. 76.

Zu vermieten

zum 1. November eine Oberwohnung in Bant, Werftstraße, bei **Gustav Junge.**

Zu verkaufen

eine junge milchgebende Ziege. **Schlosserstraße 2, Belfort.**

Eine **Kinderfrau**, oder ein älteres, erfahrenes Kindermädchen mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. Okt. d. Js.

Gesucht

Frau Kapl.-Lieut. v. **Rosen**, Adalbertstraße.

Gefunden

ein **Portemonnaie** mit Inhalt auf dem Schaarmarkt. **Hülsemann, Sergeant**

Die ausgesprochene Verleumdung gegen die Frau **Weber** aus Berlin, nehme hiermit zurück. Ich kenne dieselbe nicht aners, als eine ehrbare Frau.

Frau Kruschel.

Original-Valloose

Schindler, M. C. Stiefken, Robert Wolf und P. F.

à 6 Mk. 30 Pf. (gültig für alle II. Lotterie Kreis-Hauptstadt Baden-Baden, Ziehungen) der **50,000 Mk., 20,000 Mk., 15,000 Mk., 10,000 Mk.** 2c.
 mit Hauptgewinnen im Werthe von **50,000 Mk., 20,000 Mk., 15,000 Mk., 10,000 Mk.** 2c.
 sind auf baldige Bestellung noch zu beziehen von **F. A. Schrader, Haupt-Collection in Hannover, gr. Packhofstrasse 28. Verkaufsstellen in Wilhelmshaven: F. J. A. Schumacher, Koonstraße 81.**

Wilhelmshavener Veteranen-Verein.

Zur Feier des Sedantages findet am **Sonnabend, den 5. September d. J.,** anfangend **Abends 8 Uhr** solenner

BALL

im Vereinslokale statt.
Der Vorstand.

Kampfgenossen- und Kriegerverein Mariensiel-Sande.

Sedanfeier

am **Sonntag, den 6. September** beim Kameraden **Kohlfs in Sande.**

Programm.

Vormittags Festgottesdienst und Bekrönung der Gedenktafel in der Kirche zu Sande.
 Nachmittags von 3 Uhr ab

Concert,

dann **Festrede** bei der Friedenseiche. Nachher

Ball.

Entree zum Concert: Mitglieder frei; Nichtmitglieder 25 Pfg.
 Entree zum Ball: Mitglieder 50 Pfg.; Nichtmitglieder 1 Mark, jede Dame 50 Pfg.
 Abends prachtvolle Beleuchtung des Gartens.
 Um rege Theilnahme bittet
Der Vorstand.

Zweites grosses Sommerfest

in der Besitzung des **C. Rehmstedt**

Im Mühlengarten

zur Feier des Sedanfestes am 2. September, sowie zur Feier des Stapellaufes **S. M. S. „Ersatz Victoria“** am 5. und 6. September.

Am Sedanfeste Abends

Großer Ball,

sowie an allen 3 Festtagen bei eintretender Dunkelheit **bengalische Beleuchtung und Illumination** des Gartens.

Zur Belustigung des Publikums werden auf dem Festplatze **Caroussel, Schieß- und andere Buden** aufgestellt.

Entree frei. Bier 10 Pfennig pro Schoppen.

Um zahlreichen Besuch bittet
 Hochachtungsvoll
C. Rehmstedt.

Freitag, den 4. September, Abends 8 Uhr:

Erstes Stiftungs-Fest

des **Gesang-Vereins „Lätitia“**

im Saale des **Hrn. C. Schulz (Zur Arche)** in Belfort verbunden mit

Concert, Theater und Ball.

Entree zum Concert **50 Pf., Ball 1 Mk.**

Karten im Vorverkauf **à 40 Pf.** sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

Oldenburgische Staatseisenbahn.

Am **Mittwoch, den 9. d. Mts.,** werden aus Anlaß der Gewerbe-Ausstellung in Oldenburg folgende Extrapersonenzüge zwischen Feyer, Wilhelmshaven und Oldenburg zu den Preisen des Billets der einfachen Fahrt befördert werden:

Abfahrt von Feyer	8 Uhr 5 Min. Morgens.
Wilhelmshaven	8 " 30 " "
Oldenburg	9 " 55 " "
Rückfahrt von Oldenburg	10 Uhr 5 Min. Abends.
Wilhelmshaven	11 " 28 " "
Feyer	11 " 53 " "

Die Züge halten auf sämtlichen Zwischenstationen an. Im Uebrigen wird auf die bereits veröffentlichte und auf allen Stationen ausgehängte Bekanntmachung verwiesen.
 Oldenburg, 2. September 1885.
Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

Die hier von **Herrn H. Hitzegrad, Koonstraße,** vertretene

Kunstfärberei

und **chem. Waschanstalt** von **Herrn F. A. Eckhardt-Oldenburg,** erhielt auf der Gewerbe-Ausstellung die **silberne Medaille.**

Zu Vergnügungstouren

halte meine beiden **Breakwagen** sowie **Kutschwagen** bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Fr. Lange, Neuestr. 13a.

NB. Gleichzeitig bringe mein **Koll- u. Möbelfuhrwerk** in empfehlende Erinnerung.
D. D.

Nähmaschinen,

System **Singer,** hochfeines Fabrikat aus der Fabrik von **Gritzner & Co. in Durlach,** Garantiezeit **3 Jahre,** empfehle als:

Familien-Maschine mit Verschlusklappen	70 Mark,
Dielelbe mit Hand- und Fußbetrieb	80 Mark,
Medium, hochartig, schwere Familien- und Handwerker-Maschine.	90 Mark.

Gegen Barzahlung. Auf Abzahlung pro Stück **10 Mark** mehr.
Theod. J. Voss.

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.

Oswald Nier's Garantie-Marko

(Hauptgeschäft: **BERLIN, Wallstr. 25**)
 wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ausgegessene französ. Naturweine

Ausl. Preis-Courant gratis u. franco.

Filiale in:

Wilhelmshaven	bei Herrn W. Kuhrt,
"	" " R. Lehmann,
Varel	" " B. Gramberg,
Oldenburg	" " Strothoff.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1812.

Anträge werden entgegenommen durch die **Agentur von Carl Reichsen., Bismarckstraße 10.**

Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter **Mark 50:**

auf monatliche Kündigung	5 pSt. pro Anno,
" kurze "	3 " " "

Ein tüchtiges Mädchen sucht zum 1. October, eventl. auch sofort

Zwei junge Leute können gutes **Logis** erhalten, auf Wunsch auch **Mittagstisch.**

Frau v. Loeper, Koonstr. 91. Bismarckstr. 22, part. rechts.

KRIEGER- u. KAMPFGENOSSEN-VEREIN WILHELMSHAVEN.

Am **5. September, Vormittags 10 1/2 Uhr:**

Versammlung

im Vereinslokale zum Abmache nach der Werk behufs Theilnahme am Stapellauf.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerweh.

Sonntag, den **6. d. Mts.,** Morgens **7 1/2 Uhr:**

Uebung i. M.

Das Commando.

Krankenkasse der **vereinigten Gewerke.**

Sonntag, den **6. September,** Morgens von 8-10 Uhr und Nachm. von 3-5 Uhr:

Hebung d. Beiträge in meiner Wohnung.
E. Jess.

Bürger-Verein Heppens

Sonabend, den **5. September:**

Versammlung

Der Vorstand.

Krieger- und Kampfgenossen-Verein Heppens.

Versammlung

am **Sonabend, den 5. September,** im Vereins-Lokale **Abends 8 Uhr.**

Tags-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Versammlung

der **Zimmerer, Tischler und Berufsgenossen**

am **Freitag, den 4. Sept.,** **Abends 8 Uhr,** im Saale des **Herrn Gastwirth Kuper** in Kopperhorn.

Tags-Ordnung:

1. Berathung über Beitritt zu einer Organisation event. Beitritt zum Deutschen Reichs-Zimmerer-Verband.
2. Wahl eines Vorsitzenden, eines Stellvertreters, eines Kassirers und zweier Revisoren.

Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht.
Der Einberufer.

Ein ordentliches **Mädchen** den **Nachmittag** melde sich **Hinterstr. 6, 1 Tr., westl. Flügel.**

Codes-Anzeige.

Heute, an seinem **26. Geburtstag,** Morgens **6 1/2 Uhr,** nach achtägiger schwerer Krankheit in Folge eines Blutsturzes, unsern innigstgeliebten, aufopferungsvollen Bruder, der Kaufmann **Joh. Friedr. Wettermann** hier selbst.

Tiefgebeugt bringen diese Verwandte zur Anzeige **Belfort, 3. September 1885.**

Die sechs Geschwister: **Beerdiaung Montag, Nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Neuen Kirchhofe.**